

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

1 RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 805, KL. 2971, 2972, 2973, 2974

CHEFREDAKTEUR: WILHELM ADAMETZ - FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: DR. HELMUT JUNKER

Samstag, 7. Oktober 1967

Blatt 2827

"Tag der offenen Tür" im Wiener Rathaus

=====

7. Oktober (RK) Am Anfang des "Tages der offenen Tür" stand eigentlich jemand, dessen Arbeit man nie so richtig sieht und würdigt - ähnlich wie die Tätigkeit einer Hausfrau: ein Heer von emsigen Frauen, die man im heutigen Chargon "Raumpflegerinnen" nennt. Ein halbes Hundert dieser oft so vielbegehrten "Perlen" war schon tagelang vorher in Schichtarbeit darum bemüht, das Rathaus von oben bis unten auf Glanz herzurichten. Auch der 45 Hausarbeiter soll gedacht werden, die in der vergangenen Woche sehr, sehr viel Überstunden leisten mußten, um alle Ausstellungsstücke an Ort und Stelle zu bringen und viele hundert Möbelstücke so zu placieren, wie es für den "Tag der offenen Tür" notwendig war. Noch heute am frühen Morgen wurde eifrig geputzt und gearbeitet.

2.500 in der ersten halben Stunde

(FS 1) 7.30 Uhr, Rathausplatz. Ein sonniger Morgen und viel Betrieb. Die Rundfahrt-Autobusse fahren auf und stellen sich in ihre Stationen zwischen Rathaus und Burgtheater. Die "Gemeindefahrzeuge" säumen den Rathausplatz im Spalier: Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr, der Rettung, der Verkehrsbetriebe, die endlos langen Bücherautobusse, Müllwagen, usw. usw. Das Rathaus selbst hat festliches Gewand angelegt. Die Fahnen der Stadt Wien, rot und weiß, beherrschen das Bild. Hinter dem Rathaus ist es noch etwas stiller. Man wartet auf die Wiener. Werden sie kommen, wie viele werden kommen?

./.

8.00 Uhr. Beim Rathaustor unter dem Turm: Die ersten 1000 Gäste sind schon da. Die Männer der Rathauswache bitten um Geduld. Noch dauert es eine Stunde, bis sich die Tore öffnen werden. Man stellt sich an, um unter den ersten sein zu können. Wann haben sich die Wiener zum letztenmal angestellt? In der Volkshalle sammeln sich die Stadtväter und Mandatäre. Beim Rundfahrtenkiosk beim Eingang Lichtenfelsgasse stellen sich die Wiener gleichfalls an, um die kostenlosen Karten für die Rundfahrt-autobusse.

8.30 Uhr. Im Rathaus sammeln sich die Viennesen und ihre "Herr-"liche Ergänzung. Die jungen Beamten sehen ausgezeichnet aus in den schwarzen Hosen, bordeauxroten Sakkos, blütenweißen Hemden und dunklen Krawatten mit roten Punkten. Auf dem Rathausplatz ist inzwischen die wartende Menge auf etliche hundert Personen gewachsen. Die Viennesen und die jungen Beamten bilden Spalier. Fernseh-, Wochenschau- und Rundfunkreporter sorgen für Betriebsamkeit. Es kann nicht mehr lange dauern.

9 Uhr. Vizebürgermeister Slavik kommt aus der Volkshalle hinaus auf den Rathausplatz und lädt die Wiener in einer kurzen Ansprache ein, ihr Rathaus zu besichtigen. "Heute laden die Verwaltung der Stadt Wien, der Stadtsenat und die Beamten die Wiener ein, einmal ins Rathaus zu kommen", sagt Slavik, "um die Einrichtungen der Stadt Wien kennenzulernen." Die Wiener sollen sich davon überzeugen, wie hier von Wienern für Wiener gearbeitet wird. Dazu lade ich Euch ein, Euer Rathaus zu besichtigen. Herzlich willkommen!" Dann öffnen sich die Tore zur Volkshalle, in der Vizebürgermeister Dr. Drimmel mit den anderen Mitgliedern des Wiener Stadtsenates, die Wiener Gemeinderäte und Bezirksfunktionäre sowie leitende Beamte der Stadt Wien auf ihre Wiener warten. Bürgermeister Bruno Marek kam infolge seiner derzeitigen Gehbehinderung - er hat ein bandagiertes Knie - nicht selbst zum Tor, sondern erwartet in seinem Arbeitszimmer die Besucher.

9.05 Uhr. Der Zustrom der Wiener beginnt. Zeitweise ist der Andrang so arg, daß die Rathauswache den Strom abstoppen muß. Die erste Besucherin ist - s'wär net Wien - eine Frau Wiltschek. Sie wird von Vizebürgermeister Slavik persönlich in die Volkshalle geleitet, in der 14 Bildwerfer in ebensovielen bewegten Farbdia-Serien die Arbeit der Wiener Gemeindeverwaltung illustrieren. Viennessen verteilen Blumensträußchen des Stadtgartenamtes an die Damen, alle Besucher erhalten einen Miniatur-Rathausmann zum Anstecken.

9.30 Uhr. Der große Rundgang durch das Rathaus ist in vollem Gange. In der ersten halben Stunde werden bereits 2.500 Besucher gezählt. Mit den ersten Autobussen fahren tausend Personen auf die Rundfahrtstrecken.

Am Rande bemerkt

Das einzige, was an diesem "Tag der offenen Tür" nicht kostenlos ist, ist die "Stadt Wien". Das offizielle Organ der Bundeshauptstadt hat einen kleinen Verkaufsstand in der Volkshalle errichtet. So gut ist das "Amtsblatt" noch nie gegangen. Es geht weg wie die warmen Semmeln. - Kein Wunder, hat man doch für diesen Tag eine besonders schöne Nummer dieser "Rathaus-Illustrierten" gestaltet.

+

In ununterbrochener Folge strömen die Wiener durch den Roten Salon in das Arbeitszimmer des Stadtoberhauptes, wo Bürgermeister Bruno Marek alle Gäste willkommen heißt, jedem die Hand schüttelt und sehr viel persönlich Bekannte besonders begrüßt. Stadträtin Gertrude Sandner und später Stadträtin Maria Jacobi unterstützen ihn dabei. Kleine Gespräche bahnen sich an. Die ersten Autogrammwünsche werden laut. Kurz darauf ist der Wiener Bürgermeister voll beschäftigt damit, seine Unterschrift zu geben.

+

Im Großen Festsaal gibt es den ersten Beifall für den Lehrer-A-cappella-Chor, dann wartet man auf die Modeschau. Als die Scheinwerfer aufflammen, klicken die Kameras der vielen Amateurfotografen. Einer bittet den Scheinwerfermann um Lichtunterstützung für ein Bild vom Saal. Bereitwillig wird der Scheinwerfer in die gewünschte Richtung gedreht. Die Methode macht Schule.

+

In der Volkshalle werden die Blumensträußchen und die Rathausmänner als Andenken an diesen Tag verteilt. Die Viennessen kommen mit ihrer Arbeit kaum nach. Gemeinderat Peter springt ein und hilft, die Rathausmann-Abzeichen auszugeben.

+

Für die üblichen Führungen durch das Wiener Rathaus hat die Stadt Wien einen eigenen Rathausführer. Gemeinderat Herbert Mayr macht dem Rathausführer Konkurrenz. Er erläutert in der Volkshalle den Wienern, was auf den Bildwerfern alles zu sehen ist.

+

Auch andere Gemeindefunktionäre "pfuschen" den öffentlichen Rathausführern ins Handwerk. Im Roten Salon zum Beispiel erläutert Gemeinderat Hofstätter die Ahnengalerie der Wiener Bürgermeister und zeigt jene Ecke, in der sozusagen die Geburtsstunde der Republik Österreich im Jahr 1945 eingeleitet wurde.

+

Das Arbeitszimmer des Bürgermeisters ist auch heute, am "Tag der offenen Tür", Brennpunkt des Wiener Rathauses. Bürgermeister Marek schüttelt unermüdlich Härte und begrüßt. Für die kleinen Wienerinnen und Wiener gibt es Schokolade. Die Sekretärinnen kommen kaum nach, die Schachteln mit den Schokoladetafeln herbeizuschaffen. In einer Stunde werden 300 Stück Schokolade verteilt.

+

Erfreulich viel Jugend ist unter den Rathausbesuchern zu finden. Auch eine echte "Beatle-Frisur" hindert die jungen Wiener nicht daran, Interesse für ihr Rathaus zu zeigen. Sie

zeigen auch vorbildliches Benehmen.

+

Nicht nur die Wiener interessieren sich für ihr Rathaus. Immer wieder macht der Dolmetsch den Bürgermeister aufmerksam: "Die Herrschaften sind aus Paris. Der Herr kommt aus Holland, aus Italien, aus England, aus Israel, aus Bulgarien", selbst Afrikaner sieht man im dichten Menschengewühl. Eine Reisegruppe von rund 80 jungen Leuten aus Südamerika erfüllt die ehrwürdigen Amtsräume mit ihrem Temperament. Im Nu ist der Bürgermeister von attraktiven Mexikanerinnen flankiert und dann flammen die Blitzlichter auf, wie wild.

Mit Trara um's Rathaus

(FS 2) In dem reichhaltigen Veranstaltungsprogramm, das wirklich für jeden etwas bietet, wurde auch auf die Kinder nicht vergessen. Bubenträume läßt vor allem die Wiener Feuerwehr in Erfüllung gehen. Ein ganzer Konvoi von 5 Einsatzfahrzeugen - drei Löschwagen und zwei Kommandofahrzeuge - fährt vom Friedrich Schmidt-Platz alle zehn Minuten zu einer lustigen Runde ums Rathaus ab. Die Feuerwehrmänner sind "in voller Wuchs", mit Stahlhelm, aber immer nur zwei in einem Fahrzeug, denn es muß ja für die Kleinen Platz bleiben. Besonders unvergeßlich wird diese Fahrt sicher für jene Buben sein, die vorne neben dem Fahrer zu sitzen kamen und das Trara-Horn und das Blaulichtsignal betätigen dürfen. Die Bewohner des Rathausviertels waren zunächst erschrocken, aber die ängstlichen Gesichter, die da und dort am Fenster auftauchten, begannen alsbald zu schmunzeln, als sie sahen welche Art von "Einsatz" hier gefahren wird. Pro Stunde wares es 300 Kinder - die ängstlicheren auf dem Schoß ihrer Mutti - die das mitmachen konnten.

Eine besondere Attraktion gab es in der Feuerwehrzentrale Am Hof. Hier war vom ersten Stock des Hauses herunter ein Rutschtuch gespannt. Hunderte von Kindern stellten sich geduldig an - darunter ganze Schulklassen - um diese lustige Rutschpartie mitmachen zu können.

./.

Andere ~~vertrieben~~ sich die Wartezeit damit, auf den verschiedensten Einsatzfahrzeugen herumzukraxeln, diesmal von keinem Feuerwehrmann "gestampert", sondern vielmehr unermüdlich über den Zweck der vielen Hebel und Knöpfe belehrt.

Zu Mittag 10.000 Besucher

(FS 3) Noch bevor des Rathaus-Glockenspiel die Mittagsstunde einläutete, traf der Bericht der Polizei ein: 10.000 Besucher sind bis jetzt in das Wiener Rathaus gekommen.

Gaswerk Leopoldau ausverkauft

Mit einem Zusatzsonderbus zum Sonderbus führen die Gaswerke um eine Buslänge vor den übrigen Stadtwerke-Unternehmungen. So groß ist der Andrang zu jener Stätte, woher die Wiener "die Gas" beziehen.

Im ersten Kurswagen um 9.30 Uhr sah man Frau Stadtrat Dkfm. Dr. Maria Schaumayer, die es sich nicht nehmen hatte lassen, persönlich die Gelegenheit zu einem Plauscherl mit gasinteressierten Wienern, wahrzunehmen. Was während der halbstündigen Anreise nach Leopoldau allerdings Hauptthema war, hatte weniger mit Gas aber dafür umso mehr mit Autobussen und Tramway zu tun. Der vollgestopfte Bus, in dem es nicht einmal für einen Stadtrat eine Möglichkeit zum Entrinnen gab, wurde im Handumdrehen "zum Verkehrsparlament" und Stadtrat Schaumayer mußte alle möglichen und unmöglichen Fragen vom Haltestellenwunsch bis zum Hundefahrschein beantworten. Sie tat es tapfer.

Im Gaswerk Leopoldau begrüßte der Generaldirektor der Wiener Stadtwerke, Dr. Karl Reisinger, den Konvoi und dann ging's mitten hinein ins Vergnügen. "Da stinkt's aber nach Gas" räsonierte eine resche Wienerin. Irrtum der Geruchsnerven: Der Ammoniakgehalt des Löschwassers für den Gaskoks war ihr in die Nase gestiegen. Im Gaswerk selbst riecht es nirgends nach Gas, so sehr das auch verwunderlich sein mag.

Zwei jugendliche Mormonen aus Idaho und New Jersey waren eigentlich aus Versehen nach Leopoldau geraten. Sie hatten gedacht, eine Erdölexkursion erleben zu können. Am Gaswerk frappte sie, "daß man auch Koks und Teer bekommt". Von der gewaltigen Anlage selbst waren sie mehr als beeindruckt. Trotzdem vergaßen sie nicht, eifrig für ihre Sekte zu werben. //.

Ein nettes mittelalterliches Ehepaar, das sich selbst und an den Händen und in diesen fest die Rathaus-Blumensträußlein hielt, kam aus dem Staunen nicht heraus. "So groß hatten wir's uns nicht vorgestellt. Und wie die Leute auf den Öfen arbeiten - das sind nicht nur Schwerarbeiter, sondern auch Akrobaten." Mit offenen Augen, Ohren und Mund marschierten sie durch die Anlagen. Zum Schluß erkundigten sie sich leise beim Generaldirektor "ob das nicht furchtbar viel Koks sei, der da liegen bliebe?" Sie wurden beruhigt: Der Koksberg ist schon sehr sehr klein geworden. Mit einer Freundin aus London war die Dame in Grau gekommen. "Sie soll etwas von Wien sehen. Am Nachmittag fahren wir noch in die E-Werke und in den Reservegarten nach Hirschstetten. Von der Technik verstehen wir beide nichts, aber es ist halt imposant und eine einmalige Gelegenheit."

Der Inhaber eines Installationsunternehmens in einem großen Wiener Geschäftsbezirk war mit Frau und Kind gekommen, "damit die auch einmal sehen, woher die Butter aufs Brot kommt". Beinahe so fachkundig wie der Direktor des Gaswerkes klärte er seine Lieben über den Herstellungsprozeß auf. Nur bei den Konvertierungsanlagen wurde er sprachlos: "Hier wirds entgiftet, das Gas. Aber hört's auch nur den Herrn da vorne an, der weiß genauer wie. Ich muß Luft schnappen."

Einig waren sich alle nach der Führung, bei der die Zeit sogar um mehr als die Hälfte "überzogen" wurde: "Man muß sagen, da g'schieht was für uns. So gigantisch haben wir's uns nicht vorgestellt. Und schön, daß wir's sehen konnten, wie unser Gas entsteht."

+

In der Vaterstadt auf "Entdeckungsreise"

Der Tag der offenen Tür ist nicht zuletzt ein Tag der offenen Autobus-Tür: Schon vor Stunden haben sich die Giganten der Straße behutsam auf dem Rathausplatz zusammengeschoben. Jetzt, während im Rathaus der Bürgermeister seine Wiener begrüßt, warten sie wie eine Herde gut-erzogener Elefanten. Sie sollen ihren Passagieren das "Neue Wien" zeigen.

Halb "ums Eck" steht das Denkmal von Karl Seitz, dem populären Bürgermeister der Zwischenkriegszeit. Wie einladend streckt er die rechte Hand vor - und tatsächlich: rechts unter ihm gibt es einen Stand mit heißen Würsteln, links von Seitz warten die NuRkipferln.

Halb zehn: Die Autobusse haben sich gefüllt. Es sind vorwiegend die "alten" Wiener, die das neue Gesicht ihrer Stadt sehen möchten. Das "Neue Wien" - das sind die gigantischen Wohnhausanlagen der Gemeinde, das ist aber auch der Reservegarten in Hirschstetten oder die Müllverbrennungsanlage am Flötzersteig.

Einer nach dem andern setzen sich die Autobusse in Bewegung, rollen im Schrittempo über den Rathausplatz, um nicht zu überfahren, was sich da tummelt: Gemeinderäte der Stadt Wien, die Auskünfte erteilen, Polizisten mit Sprechfunkgeräten oder die hübschen "Viennessen" mit ihren roten Kostümen, die hilfreich eingreifen, wenn jemand nicht recht weiß, wie er dorthin kommt, wohin er möchte.

Weg vom Zentrum geht die Fahrt, langsam kommt die Unterhaltung in Schwung. Noch weiß jeder, wo man sich gerade befindet. Dann geht es über den Gürtel: Das ist das Signal, die Jause auszupacken. In jedem Autobus gibt es einen "Reiseleiter", der seinen Wiener Mitbürgern Auskünfte gibt.

Jetzt, um zehn Uhr, hat sich der Schwarm der Autobusse über die ganze Stadt verteilt. An vielen Stellen zugleich blicken erstaunte Augen aus den großen Busfenstern: "Hier war ich noch nie!", oder "Mein Gott, hier hat sich alles sooo verändert!"

Der Wettergott spielt mit. Es ist zwar kein strahlender Herbsttag, aber die Oktobersonne leuchtet - fahl aber doch. Die Menschen in den Autobussen sind ins Plaudern gekommen. Des einen Tochter wohnt in diesem neuen Gemeindebau, an dem der Bus gerade vorüberfährt. Eine alte Dame wird beruhigt, die geglaubt hat, man muß hier die acht Stockwerke zu Fuß hinaufsteigen: "Da gibt es doch überall einen Aufzug..."

Die Müllverbrennungsanlage erregt anfängliches Mißtrauen. Besonders die Wolke aus dem hohen Schornstein. "Das ist kein Rauch", erklärt Gemeinderat Hans Mayr, der in diesem Autobus sitzt. "Das ist Wasserdampf". Also gut, Wasserdampf. Das Mißtrauen schwindet...

Der Rathausplatz ist ein wenig stiller geworden. Eine zeitlang beherrschen ihn die Fußgänger. Erst gegen zwölf kehren die Autobusse zurück. Aus jedem steigen nachdenkliche Wiener. Sie haben ihre Vaterstadt von einer neuen Seite gesehen. Übereinstimmende Meinung: "Das alte Wien ist schön, aber das neue ist auch nicht ohne..."

Manche sind fast bedrückt von dem vielen Neuen, das sie gesehen haben, besonders die Älteren. Man merkt ihnen an, wie richtig froh sie sind, daß sie wieder etwas Vertrautes haben, an dem sich das Auge festhalten kann: das Rathaus!

Und während sich die Autobusse für die nächste Fahrt formieren, setzen sich die eben Zurückgekehrten in Marsch: In Richtung auf ihr Rathaus, das für sie das Herz der Stadt ist und bleibt. Das Herz des alten, aber auch des neuen Wien.

Großer Andrang bei der Wiener "Wasserwache"

Schon lange vor 9,30 Uhr hatten sich zahlreiche Wienerinnen und Wiener - zumeist in Begleitung ihres Nachwuchses - vor dem Tor der Hauptfeuerwache Leopoldstadt eingefunden. Ihre Erwartung, in der modernsten Wiener Feuerwache - die zufolge ihrer Lage an der Donau auch Wiens "Wasserwache" ist - viele interessante Fahrzeuge und Geräte zu sehen, wurde nicht enttäuscht.

Als "Hausherr" begrüßte Brandrat Ing. Josef Purkowitz die Gäste. Auch Gemeinderat Heinrich Kowarsch und Bezirksvorsteher Hubert Hladej waren gekommen. In mehreren Gruppen wurden die Besucher durch die 1966 eröffnete Feuerwache geführt, deren Bau 28 Millionen Schilling gekostet hatte.

In der weitläufigen Fahrzeughalle, die dreizehn Einsatzwagen Platz bietet, wurden vor allem die Spezialfahrzeuge bestaunt. Neben mehreren Zillenwagen gibt es in der "Wasserwache" auch Löschfahrzeuge für Ölbrände. Der kleine Löschwagen hat 300 Liter Schaum an Bord, der große kann in kürzester Zeit nicht weniger als 5.000 Liter Schaum am Brandplatz versprühen.

Nicht wegzubringen waren die Besucher vom Paradestück der "Wasserwache" Leopoldstadt, der fast neun Meter tiefen Tauchkammer. Sie dient zur Ausbildung der Feuerwehrtaucher und faßt 120.000 Liter Wasser. Während die Taucher früher in den Bädern ausgebildet werden mußten, können sie hier ungestört und zu jeder Zeit trainieren.

Die Besucher erfuhren, daß die Ausbildung eines Feuerwehrmannes der Stadt Wien 350.000 bis 400.000 Schilling kostet und daß sie erst in acht Jahren abgeschlossen ist. Ein komplett ausgebildeter Mann hat zahlreiche Spezialkurse absolviert und ist körperlich fit. Das muß er auch sein, denn eine Alarmausfahrt hat tagsüber in einer halben Minute zu erfolgen, in der Nacht beträgt die zur Verfügung stehende Zeit eine Minute.

Neu für viele Gäste der Hauptfeuerwache Leopoldstadt war die Mitteilung, daß jeder Feuerwehrmann kochen können muß. In der großen, blitzsauberen Küche konnten sie auch gleich den Küchendienst am Werk bewundern. Am Ausgabeschalter war der Speisezettel am "Tag der offenen Tür" angeschlagen. Das Mittagserü bestand aus Suppe, Schinkenfleckerln und Salat und kostete sieben Schilling, für das Abendessen - bestehend aus Wiener Schnitzel, Kartoffeln und Salat - haben die Feuerwehrmänner den Selbstkostenpreis von zwölf Schilling zu bezahlen. Der Küchendienst wird turnusweise versehen.

In der modernsten Wiener Feuerwache gibt es Fünfbettzimmer, und jeder Mann besitzt ein eigenes Bett. Den Feuerwehrmännern stehen ein Fernsehzimmer und ein großer, schön ausgestatteter Aufenthaltsraum zur Verfügung.

Die Führungen, an denen mehr als 300 Besucher teilnahmen, wurden mit einer Sprungtuchvorführung abgeschlossen. Vom ersten Stock des sechs Stockwerke hohen Steigerturmes sprangen die Feuerwehrmänner in rascher Folge in ein rundes, von zwölf Männern gehaltenes Sprungtuch. Der Einladung an die Besucher, auch einmal selbst einen solchen Sprung zu wagen, kam jedoch niemand aus der Gästeschar nach...

Ringturm mit offenen Türen

Die offenen Türen sind für das Bürohaus der Wiener Städtischen Versicherung kein Problem - Schulgruppen, Ehepaare, Kinder, Ausländer folgen der Einladung in den Ringturm, nur die Aufzüge

spielen nicht ganz mit - hier stauen sich die Besucher und warten geduldig.

Was interessiert die Gäste besonders? Da sind die Mütter und Väter, die endlich einmal Gelegenheit haben, die moderne Büroathmosphäre kennenzulernen, in der auch ihre Kinder arbeiten. Da sind die tüchtigen Hausfrauen, die endlich einmal selbst "Topfgucker" spielen und in der Werkküchenanlage alles fachfräulich unter die Lupe nehmen. Da sind die Jugendlichen, die bald selbst in so einem Betrieb ihre Tage verbringen werden, und da sind die vielen echten und zugereisten Wiener, die ihre Stadt von einer ganz neuen, von der Ringturm-Vogelperspektive entdecken wollen.

"Wie ein Schulmeister komm ich mir vor" stöhnt der Ringturm-Führer, der gerade im 20. Stock "amtiert", "kaum hab ich einen Teil meiner Gruppe von den Fenstern losgeeist, um weiterzukommen, pickt der andere Teil schon wieder wo und entdeckt was ganz besonderes am alten oder neuen Wien. Mit Guckern und Fotoapparaten kommen sie..."

Die elektronische Datenverarbeitung der Wiener Städtischen, die auch ihre sonst hermetisch verschlossenen Türen geöffnet hat, meldet zwar geringeren Besuch, aber dafür lauter "Feinschmecker". Schulgruppen, Studenten, Professoren, die nach der Führung noch lange Privatdebatten mit dem Team der Angestellten über die modernen Anlagen führen. "Unverständlich, unheimlich," kommentiert ein älterer Herr, "aber großartig". Hier werden sämtliche Rechenoperationen in Sekundenschnelle durchgeführt, zu denen selbst ein ganzes Heer von Mathematikern nicht mehr imstande wäre.

Nicht nur weil's gratis ist....

Daß der "Tag der offenen Tür" nicht nur deshalb so viele Besucher anlockte, weil es dabei verschiedene Einrichtungen "gratis" zu sehen gab, zeigte sich an den Museen der Stadt Wien. Im Winterhalbjahr sind das Historische Museum am Karlsplatz und das Uhrenmuseum am Schulhof bekanntlich zu den Wochenenden stets gratis zu besichtigen. Dennoch gab es im Historischen Museum heute rund dreimal, im Uhrenmuseum sogar rund 20mal so viel Besucher wie sonst. Der Tag hat offenbar wirklich eine "Tür" des Interesses aufgetan. Die drei Stockwerke des Uhrenmuseums gingen zeitweilig geradezu über und auf der engen Wendeltreppe des malerischen Alt-Wiener Hauses gab es ein beängstigendes Gedränge, das heute aber mit viel Geduld und Humor aufgenommen wurde.

Am Rande bemerkt

In "Fachkreisen" wußte man offenbar schon vorher, daß der "Tag der offenen Tür" ein großer Erfolg werden würde. Ein untrüglicher Instinkt leitet die Wiener Marktfieranten und Würstelbudenunternehmer bekanntlich stets zu jenen Plätzen, wo es echte Volksfestegibt. Daß es am Wiener Rathausplatz heute auch an den "Standln" nicht fehlte, ist also ein Zeichen echter Popularität der Veranstaltung.

+

Im Gemeinderatssitzungssaal erläutert Landtagspräsident Dr. Wilhelm Stemmer den Besuchern das parlamentarische Leben im Wiener Rathaus. Besondere Freude ist dabei für die Kinder, die Glocke des Vorsitzenden - im Landtag Dr. Stemmer, im Gemeinderat Bürgermeister Marek - läuten zu dürfen. Auch der Wiener Landtagspräsident kommt um das Autogrammschreiben nicht herum. Das soeben in der Volkshalle erworbene Amtsblatt "Stadt Wien" dient der Unterschriftensammlung. Ich habe aber keinen Kugelschreiber, sagt Dr. Stemmer. Ein Herr bietet ihm seinen Kugelschreiber an und ist dann großzügig: Den können's gleich behalten.

+

Vizebürgermeister Dr. Drimmel wird im Verbindungsgang zwischen Stadtsenat und Roten Salon von zwei jungen Burschen angesprochen, Buchdrucker wie sich nachher herausstellt. Die jungen Leute interessieren sich für das Funktionieren der Zusammenarbeit im Wiener Rathaus. Dr. Drimmel erneuert auch hier sein Bekenntnis zur Rathauskoalition.

+

Noch einmal Feuerwehr-Rundfahrten. Die Kinder werden von städtischen Kindergärtnerinnen aufmerksam betreut, damit ja nichts geschieht. Ein Vater tut verärgert: Seit gestern gibt mir der Lausbub keine Ruhe, kaum g'schlafn hat er in der Nacht. So hat er sich auf das Feuerwehrfahren gefreut.

+

9,10 Uhr, Rathausplatz. Der Andrang zum Rathaus hat begonnen. Ein Beamter der Rathauswache macht die Gäste aufmerksam: "Bitte nicht drängen - Achtung, hier sind Stufen!" Da murmelt ein altes Mutterl: "Da hätten's aber auch a Rolltrepp'n einbau'n können...."

+

Die offenen Türen fast eingerannt

Von weitem schon dröhnen die Hupen der Feuerwehrautos über den Platz Am Hof. Ein Großbrand in Wien? Rückt die ganze Zentrale aus? Nein - (nur) der "Tag der offenen Tür", an dem auch bei der Wiener Feuerwehr alle Türen für die schaulustigen Wiener offenstehen. Und das ist gut so, denn die Feuerwachen wurden beinahe gestürmt...

Durch alle Räume und Gänge der Feuerwehrzentrale Am Hof wandern die interessierten Gäste. "Das hätt' ich mir nicht gedacht, daß so viele kommen." sagt ein altgedienter Feuerwehrmann zu seinen Kollegen. Sie stehen am Fenster im ersten Stock und blicken in den Hof, wo das "Kinderrutschen" in vollem Gang ist. Man könnte glauben, ein Kinderheim brennt, so viele wollen aus dem ersten Stock übers Rutschtuch in den Hof sausen. Für die erwachsenen Begleiter gibt es immer wieder etwas zum Lachen: oft mit todernstem, bekümmertem oder gar verbissenem Gesichtsausdruck kommen die Kleinen in den Hof hinuntergerutscht - und viele stehen sofort auf, um wieder hinaufzulaufen.

Was sich da alles in der Zentrale der Feuerwehr der Stadt Wien tut, wenn die interessierten Wiener zu Gast sind, ist auch für die abgebrühtesten "alten Hasen" unter den Feuerwehrleuten eine willkommene Abwechslung. Einige von ihnen stehen den Besuchern im Hof selbst zur Verfügung, andere geleiten Gruppen durch das Haus.

Im Rauchkeller beispielsweise - aufpassen, alles ist fürchterlich rußig! - lernen die Feuerwehrmänner das richtige Verhalten bei einem Kellerbrand. Anschaulich schildert der Führer in der schmucken Uniform mit dem blanken Helm, welche Schwierigkeiten auf die Brandbekämpfer warten, Rauch, Hitze, Atemnot, das schwere Atemschutzgerät (15 Kilogramm) auf dem Rücken, den Wasserschlauch in der Hand ...

In einem anderen Raum erklärt der Leiter der Werkstätte eben die Funktion der verschiedenen Atemschutzgeräte, die dem Feuerwehrmann das nähere Vordringen zum Brandherd ermöglichen! Mehr als vierhundert dieser Geräte stehen bei der Wiener Feuerwehr im Einsatz und werden nach jedem Gebrauch in der Zentrale überholt.

In der Garage kann man oft sein eigenes Wort nicht verstehen. Die Feuerwehrwagen sind umlagert, richtiger: belagert. Nur jetzt keinen Einsatz, wünschen sich die Brandmeister. Die Hupen werden pausenlos betätigt, ganze Schulklassen sind gekommen und lassen sich die einzelnen Fahrzeugtypen erklären, Kinder probieren die hübschen Helme der Feuerwehr aus, Halbwüchsige klettern auf die Dächer der Einsatzfahrzeuge, öffnen sämtliche Klappen und Türen und unterhalten sich "fachmännisch" über die Wagen.

+

"Herr Lehrer, da oben sind über hundert Kinder angestellt!" berichtet ein Schüler im Hof der Zentrale. Der Andrang zum Rutschtuch übersteigt die Erwartungen bei weitem. Doch nicht nur hier stauen sich die Massen, auch alle Nebenräume werden genau in Augenschein genommen. Die Küche, der Speisesaal, der Tagraum, die Garderoben, - wo man hineinschaut, stehen Wiener und mustern die Einrichtung. Immer wieder müssen die Feuerwehrmänner mit Erklärungen herhalten; manche wollen's ganz genau wissen, von der Brandmeldung bis zur Meldung "Feuer aus!" Geduldig und charmant geben die Beamten Auskunft, ein bißchen genießen sie auch das Interesse und die Bewunderung, die der Bürger für sie empfindet.

+

Viele hundert Wiener benützen heute die Gelegenheit, die Einrichtungen ihrer Feuerwehr von innen kennenzulernen. Nicht nur in der Zentrale, auch in den sechs Hauptfeuerwachen und vier Feuerwachen, die besichtigt werden können, finden die Vorführungen der

./.

Männer mit den blanken Helmen großen Anklang. Ob nun in der Leopoldstadt Springen ins Sprungtuch und eine komplette Alarmübung, in Favoriten die große Drehleiter und Selbstrettung, in Hernals ausführliche Gerätevorführungen auf dem Programm standen, überall kamen die Wiener sehr zahlreich zur Feuerwehr auf Besuch und bewiesen damit, wie beliebt und geschätzt diese Institution in Wien seit langer Zeit ist.

15.000 Besucher

(FS 4) 14 Uhr: Nach einer kurzen Mittagsflaute setzte gegen 14 Uhr erneut ein starker Besucherzustrom zum Rathaus ein. Kurz nach 14 Uhr registrierte man bereits 15.000 Besucher. Am Nachmittag wurde auch im Großen Festsaal das Programm fortgesetzt. Die Fachschule für Damenkleidmacher löste die Modeschule in ihren Vorführungen ab. Auch die Rundfahrten wurden wieder aufgenommen.

5.000 auf Rundfahrt

(FS 5) Einen Riesenerfolg hatten auch die Rundfahrten am "Tag der offenen Tür" zu verzeichnen. Am frühen Nachmittag konnte man die erste Bilanz ziehen: In fast 50 ununterbrochen im Einsatz stehenden Autobussen fuhren nicht weniger als 5.000 Personen auf Rundfahrten durch unser Wien und zu städtischen Einrichtungen. Den größten Erfolg hatten die Fahrten zum städtischen Reservegarten nach Hirschstetten. Auch die Müllverbrennungsanlage fand sehr viel Interesse.

Film und Fernsehen

Eine Oase der Beschaulichkeit und Ruhe inmitten des Menschengewühls rund um das Rathaus war am Vormittag das Forumkino in dem von 10 bis 13 Uhr Filme vorgeführt wurden. Rund 800 Besucher ließen sich während dieser drei Stunden in den gepolsterten Kinofauteuils nieder, um den Vorführungen mit großem Interesse zu folgen. Das Programm dauerte etwa 1 1/2 Stunden und umfaßte mehrere Farbfilme, die im Auftrag der Stadt Wien hergestellt worden waren.

Da gab's unter anderem eine lustige "Lainzer Tiergarten-Story" mit den berühmten Wildschweinen als "Hauptdarsteller" und einen Streifen rund um den Wiener Prater (in den Hauptrollen Calafati und andere Praterberühmtheiten) zu sehen. Ein Film zeigte den sportbegeisterten Zuschauern Ausschnitte aus der Vierten Gymnaestrada in Wien, ein anderer beschäftigt sich mit den großen Straßenbauten im neuen Wien; mehrere Kurzfilme rundeten das sehenswerte Programm ab.

+

Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel, dem als Amtsführenden Stadtrat unter anderen auch die Magistratsabteilungen für technische und rechtliche Verkehrsangelegenheiten unterstehen, begrüßte am Vormittag die Besucher der Verkehrsleitzentrale in der Roßbaurkaserne. Von mehreren Fachleuten der Verkehrsleitzentrale geführt, besichtigten am Vormittag rund ein viertel Tausend Gäste die komplizierten Einrichtungen der großen Anlage und bewunderten das "Fernschlange des Gesetzes", mit dem zahlreiche Kreuzungen überwacht werden, den Schalttisch mit seinen zahllosen Knöpfen, Hebeln, Blinkleuchten und die Funkgeräte der Einsatzzentrale.

./.

Auf den Spuren des "Dritten Mannes"

Noch immer haben die meisten Menschen von den Kanälen unter den Straßen geheimnisumwitterte Vorstellungen. Kein Wunder deshalb, daß sich die Wiener auch zu den Führungen drängten, die am "Tag der offenen Tür" nach "unten" gingen: in die "Unterwelt", wo von bestiefelten Männern die Abwässer der großen Stadt überwacht werden.

Da war nichts von huschenden Ratten oder glitschigen Wänden; sauber gekalkt leuchten die Gangwände aus massiven Beton; die Gewalt des nassen Elements ist gebändigt, und folgsam rauscht der Wienfluß durch das Bett, das ihm die Stadtverwaltung vorschreibt.

Die Wiener, die sich da im Halbdunkel drängten, hörten, daß an dieser Stelle einmal - vor Jahren - die Filmaufnahmen für den Film "Der Dritte Mann" gedreht worden waren. Nach einer halben Stunde geleitete man die Besucher wieder an die Oberwelt. Bilanz: Da drunten ist's keineswegs fürchterlich, es ist vielmehr alles in Ordnung.

Am Nachmittag: der Andrang wird noch größer !

Was man nach den starken Besucherzahlen des Vormittags nicht für möglich gehalten hätte: nach dem Mittagessen verstärkte sich der Andrang im Rathaus derart, daß manche Räume aus den Nähten zu platzen drohten. Bis 15 Uhr registrierte man bereits gut und gerne 25.000 Besucher. Besonderen Zuspruches erfreuten sich natürlich die Modeschauen der Fachschule für Damenkleidermacher und die Konzerte der städtischen Musikschulen im Festsaal.

Aber auch die verschiedenen Außenstellen melden ein überaus erfreuliches Interesse:

Durch die Müllverbrennungsanlage am Flötzersteig wurden rund 500 Personen geführt, die sechs Anlagen der Wiener E-Werke, die besichtigt werden konnten, verzeichneten insgesamt 750 Besucher, die Gaswerke Simmering und Leopoldau etwa 350, die Tramway-Bahnhöfe rund 250 und die Verkehrsleitzentrale mehr als 500.

Besonderes Interesse bestand für den städtischen Reservegarten Hirschstetten. Hierher mußten nicht nur mehrere Autobusse eingeschoben werden, weil die vorgesehenen nicht ausreichten; eine große Zahl von Leuten kam auch per Straßenbahn oder zu Fuß in diese größte Gärtnerei Österreichs. Nicht weniger als 2.300 Wiener sahen sich heute die Pflanzstätte der Blütenpracht ihrer Parkanlagen an.

Den größten Zustrom von den heute gezeigten städtischen Einrichtungen außerhalb des Rathauses aber hatte das neue Floridsdorfer Hallenbad. Schon gestern, nach der feierlichen Eröffnung, sahen sich 3000 Personen die Anlage an, heute waren es insgesamt mehr als 9000.

Am Rande bemerkt

Am Nachmittag herrschte im Rathaus ein manchmal geradezu bedrohliches Gedränge. Im Stadtsenatssaal beantwortete Stadtrat Hans Bock die vielen Anfragen der Besucher und erläuterte die Bürgermeister-Porträts sowie die Sitzordnung des hufeisenförmigen Stadtsenatstisches.

+

Des einen Freud, des anderen Leid: Für die Kinder war es natürlich ein besonderes Vergnügen, die Hupen und Folgetonhörner der Einsatzfahrzeuge zu betätigen. Daraufhin liefen die Rathaustelefone heiß von den Beschwerden der in der Umgebung Wohnenden. Das Rathaus bittet jedenfalls um Entschuldigung. Es ist ja nur einmal im Jahr "Tag der offenen Tür".

+

Den "Tag der offenen Tür" mit einem "Tag der offenen Hand" verwechselte anscheinend jener Kanalarbeiter, der die Führung durch das unterirdische Wien übernommen hatte. Vielleicht hatte er sich auch nur im Kalender geirrt und den 7. Oktober mit dem 1. Jänner verwechselt.

+

Durch einen Zufall wurde bekannt, daß gerade am heutigen "Tag der offenen Tür" ein Mitglied des Wiener Stadtsenates Geburtstag feiert: Stadträtin Dr. Maria Schaumayer konnte die Gratulationen entgegennehmen. Die Blumen hatte sie schon am Morgen von den Viennessen bekommen.

+

Einzigster Verlustpunkt des heutigen Rathauses: Der kleine Kurti Neugebauer aus der Rugierstraße im 22. Bezirk stand in den Wappensälen plötzlich unter all den Leuten ganz einsam und verlassen da - er hatte Vater, Mutter, Großmutter und seine beiden kleinen Schwestern verloren. Der verzweifelte Zehnjährige wurde von Stadträtin Gertrude Sandner zum Trost ins Arbeitszimmer des Bürgermeisters gebracht, wo er auf dem Arbeitssitz des Stadtoberhauptes Platz nehmen und auf seine Familie warten durfte. Das ganze Sekretariat des Bürgermeisters, mehrere Stadträte, der Magistratsdirektor und nicht zuletzt Vizebürgermeister Slavik nahmen sich des verlorenen Sohnes an, bewirteten ihn mit Schokolade und hielten ihm Bilderbücher vor die tränenden Augen.

Schließlich nahm Wohlfahrtsstadträtin Maria Jacobi den Kleinen unter ihre Fittiche. Sie wollte ihn gerade auf den großen Rathausbalkon führen, um ihm von oben die Feuerwehrvorführungen auf dem Rathausplatz zu zeigen - da geschah das kleine Wunder: mitten im Großen Festsaal stand plötzlich Kurtis Omama da und schloß den Wiedergefundenen glücklich in die Arme.

+

"So viele Leute sind noch nie freiwillig in die Roßauer Kaserne gekommen, abgesehen von den Fahrprüflingen", meint der Polizeibeamte vor dem Haupteingang der Kaserne auf dem Schlickplatz, durch den sich die Besucher zur Besichtigung der Verkehrsleitzentrale drängen. Der Raum, in dem der große von Lichtsignalen und Druckknöpfen übersäte Schalttisch, die beleuchtete Planwand und die zehn Fernsehkameras der Polizei zu sehen sind, ist für den Riesenandrang natürlich viel zu klein. Auch sonst geht's dort sehr turbulent zu: die Beamten der Magistratsabteilung 46 (Technische Verkehrsangelegenheiten), die die Einrichtungen erklären, haben Mühe, die Telefonate des am Schalttisch Dienst tuenden Revidierungsinspektors zu übertönen. Der Polizei-

./.

beamte, der sechs Telefone vor sich stehen hat, die fast ununterbrochen klingeln, ratschen und aufleuchten, wird von den Besuchern ob der Ruhe, mit der er alles "im Griff" hat, gebührend bestaunt. Er bedient und beobachtet nicht nur die Fernsehkameras, sondern er leitet auch telefonisch die Einsätze der Polizei-Verkehrsstreifen.

+

"Kann man auch die Nummerntafeln der Autos auf den Fernsehschirmen lesen?" ist die am häufigsten gestellte Frage in der Verkehrsleitzentrale. Mit unendlicher Geduld beantworten sie die Techniker der Magistratsabteilung 46, die einander ständig ablösen: "Natürlich kann man sie lesen - aber das will man gar nicht. Denn ausnahmsweise ist die Polizei einmal nicht daran interessiert, Verkehrssünder aufzuspüren. Die Fernsehbeobachtung dient ja einem ganz anderen Zweck - nämlich der Verkehrslenkung!" Erleichtert verlassen die Kraftfahrer unter den hunderten Besuchern die Verkehrsleitzentrale.

Zwischenbilanz um 16 Uhr

Eine erste Bilanz des "Tages der offenen Tür", eine Stunde bevor sich die Rathausstore schließen, ergab bereits 40.000 Besucher. Die Rundfahrten können bereits eine Schlußbilanz ziehen: Es gab rund 12.000 Teilnehmer.

+

Elektrizität ist, wo's kracht

Diesen tiefsinnigen Ausspruch tat ein Vierzehnjähriger, als er selig im Schaffnersitz des Sonderautobusses sitzend von der Exkursion ins E-Werk Simmering berichtete. Seine akustischen Bemerkungen kann man jedoch nur teilweise in Zusammenhang mit dem elektrischen Strom bringen: Wenn ein 2.000 Ampereschalter im Umspannwerk betätigt wird, knallt's tatsächlich wie ein Kanonenschuß, aber es ist die Preßluft und nicht der Strom, der das Geräusch verursacht.

./.

Nicht nur das Knallen, bei dem im wahrsten Sinn des Wortes alle Mäuler auf gutgemeinten "Befehl" des E-Werke Direktors - offenstanden, sondern vor allem wieder einmal die Dimensionen waren es, die bei den hunderten Gästen in Simmering Staunen hervorriefen.

"Na ja, hier sind ja Kohlenvorräte für Jahre", meinte ein schlanker Endvierziger angesichts des 140.000 Tonnen Berges schwarzer Energie. Und es verschlug ihm fast die Rede, als er den wirklichen Bedarf hörte: Bei mittlerer Abgabe würde der Berg in nicht einmal drei Monaten verschwunden sein.

Ein junger Mann vom TGM war gekommen, um die Konkurrenz zu besuchen. Konkurrenz fragten wir erstaunt? Ja, der junge Techniker ist dem Rundfunk verfallen und er wollte einmal sehen, "was die Kollegen von der stärkeren Stromfakultät" zu bieten haben. "Aber ich komme wieder" versprach er, "mit ein paar Kollegen. Die Schaltanlagen haben's mir angetan."

Angetan von anderen Größen war eine unheimlich wissensdurstige alte Dame, die sich mit Stadträtin Schaumayer und Generaldirektor Reisinger sogar in einen Disput über die Stromerzeugung einließ. Sie hatte eine Menge interessanter Vorschläge. Nur am Ende bat sie: "Und sie sagen mir jetzt bitte, wie entsteht Strom wirklich?"

Ein Väterchen mit Häherfeder am Hut, machte die E-Werksführung zum dritten Mal mit. "Beim ersten Mal gabs noch den Kaiser. Dafür weniger Strom. Später war ich hier im Luftschutzdienst. Das war auch nicht lustig. Aber heute - so alt ich bin, so sehr freue ich mich über euren Fortschritt. Wenn mir auch die Maschinen mit den riesigen verchromten Radln anno dazumal besser gefallen haben." Die Kolbendampfmaschinen gibt's natürlich nicht mehr, aber die Blockkraftwerke nötigen allen Respekt ab.

Wieso es keine Rauchföhne aus den 120 Meter hohen Schornsteinen gibt, wollte ein junges Ehepaar erfahren. "Er" ist Bundesbahner, "sie" in einer Dampfbuglerei. Bei beiden "raucht's also in irgendeiner Form und sie warteten natürlich auf eine Erklärung des Simmeringer Rauchfangwunders. Einfach: Die Verfeuerungsrückstände kommen bei 120 Meter so gut wie gar nicht mehr zur Rauchentwicklung. Warmluft sieht man ja nicht.

Wiener Wasser = sehr gefragt

Dass der Wiener nicht nur den Wein, sondern auch sein Wasser liebt, zeigte sich am "Tag der offenen Tür" in den Wasserwerken. Die vier in der Grabnergasse veranstalteten Vorträge mit Führungen, die Senatsrat Dipl.-Ing. Franz Kochanek hielt, waren durchwegs gut besucht. Die Zahl der Gäste belief sich auf mehr als 500 Personen. Bei den beiden vor-mittägigen Vorträgen war Stadtrat Hubert Pfoch anwesend und beantwortete Fragen der Besucher.

In der Lastverteilungszentrale, wo man den Wasserstand sämtlicher Wiener Behälter auf einen Blick ablesen kann, wurde von den Exkursionsteilnehmern die technische Präzision dieser Anlage gebührend bestaunt. Schmunzelnd nahm man zur Kenntnis, dass die dortigen Messeapparate nicht nur Wasserverbrauchskurven zeichnen, sondern auch Einblick in die Lebensgewohnheiten der Wiener ermöglichen. Aufstehen und Schlafengehen, ja sogar die Publikumswirksamkeit des Fernsehprogramms, lassen sich aus dem Wasserverbrauch klar erkennen.

Jazz für die Wiener Jugend

Ungewohnte Töne im Arkadenhof des Wiener Rathauses: Zum hellen Entzücken der - reichlich vertretenen - Jugend konzertierte am Tag der offenen Tür eineinhalb Stunden lang im Arkadenhof des Rathauses die "Barrelhouse Jazzband", eine Jazzkapelle, die aus elf Wienern und einem Polen besteht.

Die mitreißenden Melodien des Dixieland, der zu Anfang des Jahrhunderts in der amerikanischen Stadt New Orleans geboren wurde, brachen sich an der ehrwürdigen Fassade des Arkadenhofes. Von halb vier bis fünf Uhr nachmittag konzertierte die "Barrelhouse Jazzband". Und während die älteren Wiener bereits leicht erschöpft das Rathaus verließen, während zur gleichen Zeit ein "verlorengegangener" kleiner Junge im Bürgermeisterzimmer getröstet wurde, wippten im Arkadenhof bis zum letzten Takt die miniberockten Jungwienerinnen den Rhythmus des Dixieland mit - ganz ohne Respekt vor gotischen Fenstern...

Rettung war nicht nötig

Großer Andrang herrschte heute, während des "Tages der offenen Tür", auch bei der Wiener Rettung -- amtlich: beim Wiener städtischen Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst. Zum Glück unserer Rettung handelte es sich dabei nicht um eine Epidemie oder den gefürchteten Katastrophenfall, sondern nur um schaulustige Wiener, die zu den Führungen in die Rettungszentrale in der Radetzkystraße sowie zu den einzelnen Rettungs- und Sanitätsstationen gekommen waren.

Von sachkundigen Führeren geleitet, konnte man die Rettungs- und Sanitätswagen, die Journaldienste, Aufenthalts- und Schlafräume der Rettungsbediensteten besichtigen. Viele Wiener wußten bisher nicht genau den Unterschied zwischen Rettung und Sanität. Nun wissen sie es: während die Rettung zu akuten Fällen und Ersten Hilfeleistungen ausfährt, ist die Sanität täglich fast ununterbrochen beim Transport Kranker von zu Hause in die Spitäler unterwegs.

Während in der Rettungszentrale einiger Andrang bei den Führungen herrschte, waren beispielsweise die Rettungs- und die Sanitätsstation beim Arsenal wenig besucht. Kein Wunder: die nicht einmal noch ein Jahr in Betrieb stehenden Stationen sind den meisten Wienern unbekannt (sie stehen auch nicht einmal noch im internen Rathaus-Telephonbuch). In der Nähe der Ostbahn verkehrsgünstig gelegen, sind die beiden Stationen modernst eingerichtet. Der Journalraum der Rettungsstation Arsenal kann zum Beispiel beim Ausfall der Zentrale sämtliche Rettungswagen Wiens dirigieren.

Die paar Wiener, die den Besuch der etwas abgelegenen Stationen beim Arsenal nicht versäumt hatten, wurden sehr liebenswürdig von leitenden Arzt beziehungsweise Sanitäter durch die Station geleitet. Man freute sich sichtlich über das Interesse der Wiener an ihrer Rettung.

Die Reize der Straßenbahn

In aller Bescheidenheit führten die Wiener Verkehrsbetriebe je einen Bus in 5 Kursen zum Betriebsbahnhof Hernals beziehungsweise zur Autobusgarage Spetterbrücke. Die fünffache Menge hatten sie den anderen Unternehmungen zur Verfügung gestellt. Aber nach dem Motto "Was man alle Tage hat, schätzt man am Feiertag nicht höher" erwarteten sie nicht einmal besonders viel Gäste.

Weit gefehlt: An beiden Stellen hatten die Bediensteten alle Hände voll zu tun um sich des Besucherstromes zu erwehren. War es in Hernals die Vielfalt der zur Schau gestellten Trieb- und Beiwagen, so glänzte die Garage Spetterbrücke hinsichtlich ihrer modernen technischen Raffinessen.

Stadtrat Schaumayer und Generaldirektor Reisinger waren auch hier persönlich darum bemüht, die zahllosen Fragen und ganz besonders noch die zahlreicheren Wünsche zu registrieren und zu beantworten. Ein besonders schlauer Knabe wollte zum Beispiel wissen, warum nicht überall in Wien Stockautobusse eingesetzt werden. Die Antwort: "Weil wir leider nicht so viele haben", befriedigte ihn zwar nicht, war aber immerhin wahrheitsgemäß.

"Gerade auf Wiens Ausstellungsstraße, dem Ring, müssen die ältesten Wagen fahren. Warum kriegen die Vorortelinien die neuer Modernen und nicht die Innere Stadt?" Des Rätsels Lösung: In der Innenstadt sind die Stationsabstände viel zu klein, um die rationelle Verwendung von Großraumtriebwagen zu gestatten. "Draußen" können sie viel schneller fahren.

Die auf Hochglanz geputzten Fahrzeuge machten auf die Besucher einen guten Eindruck. Ein Nicht-Autofahrer deutete auf einen frisch übertünchten Kratzer an der Wand eines Triebwagens und knurrte vorwurfsvoll: "Die Autofahrer!" Er hatte recht: Den Schönheitsfehler hatte ein Vertreter des "Individualverkehrs" verursacht.

Unbedingt einen "eisernen Chaffner" wollte ein kleines Mädchen sehen, das an der Hand seiner Mutter fleißig von einem Triebwagen in den anderen stieg. Es war ganz enttäuscht, als

man ihm erklärte, daß der "Eiserne" erst gegen Jahresende eingesetzt wird. Das Mädchen wird freilich ein wenig traurig sein, daß es sich dabei einfach um Fahrscheinentwerfer handelt.

Abschließend die Meinung eines Durchschnittswieners: "Dê Tramway kenn' i eh, weil i jeden Tag damit fahr'. Aber ob S'mas glaub'n oder net, wann's heit eingestellt wurdad, i tät' wana." Und wahrscheinlich nicht er allein....

Festlicher Ausklang am Rathausplatz

Um 17 Uhr begann die Musikkapelle der Feuerwehr auf dem Rathausplatz mit ihrem Platzkonzert, gleichzeitig wurden die Rathhaustore geschlossen. Der "Tag der offenen Tür" war für das Wiener Rathaus zu Ende. Der letzte Besucher war Herr Josef Vorberger aus dem 8. Bezirk. Insgesamt zählte man an diesem Tag im Wiener Rathaus fast 50.000 Gäste. Das Rathaus sagt dafür allen Wienern: Danke schön!

Vor dem Rathaus waren jedoch die Veranstaltungen noch nicht zu Ende. Feuerwehr und Rettung zeigten Einsatzübungen, zu denen sich ebenfalls viele Neugierige einfanden. Endgültiger Schlußpunkt und zugleich Höhepunkt dieses Tages bildete die traditionelle Festbeleuchtung des Wiener Rathauses.

- - -

Bgm. Marek zur Eröffnung des neuen Hallenbades in Floridsdorf
=====

7. Oktober (RK) In seiner Rede zur gestrigen Eröffnung des neuen Hallenbades in Floridsdorf beschäftigte sich Bürgermeister Bruno Marek mit der jahrhundertealten Badefreudigkeit der Wiener. Nach einem kurzen Abriß der "Bädergeschichte" Wiens kam das Staatsoberhaupt auf das neue Hallenbad zu sprechen und bezeichnete dessen Errichtung als eine große Kulturtat..

Zum anwesenden Bundespräsidenten gewendet, dankte Marek dem Staatsoberhaupt dafür, daß sich Franz Jonas auch als Bürgermeister schon immer mit voller Tatkraft für die Errichtung dieses Bades eingesetzt habe. Franz Jonas habe auch selbst die Grundsteinlegung vorgenommen.

An die Adresse nicht nur der Floridsdorfer, sondern aller Wiener und der Bewohner der Nachbargemeinden richtete Marek die Aufforderung, aus vollem Herzen zu genießen, was ihnen die Stadtverwaltung durch das neue Hallenbad biete.

- - -

Gerade rechtzeitig zur Rathaus-Festbeleuchtung:

Der Bürgermeister von Oslo in Wien eingetroffen
=====

FS 9) Der Bürgermeister von Oslo, Brynjulf Bull, ist heute nachmittag zu einem Wien-Besuch auf dem Flughafen Wien-Schwechat eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatte sich Stadtrat Kurt Heller auf dem Flugplatz eingefunden. Anschließend fuhr das Osloer Stadtoberhaupt, das am kommenden Montag, dem 9. Oktober, gemeinsam mit Wiens Bürgermeister Bruno Marck die Gustav Vigeland-Ausstellung in Messepalast eröffnen wird, in das Hotel auf dem Kahlenberg, wo der Gast während seines Wien-Aufenthaltes logiert. Anschließend stattete Bürgermeister Bull dem Rathaus einen Besuch ab, wo er gerade noch zur Festbeleuchtung, also zum feierlichen Abschluß des heutigen Tages der offenen Tür, zurecht kam. Stadträtin Gertrude Sandner begrüßte den Osloer Bürgermeister im Rathaus und hieß ihn im Namen des Wiener Bürgermeisters herzlich willkommen. Am Abend fuhr man nach Grinzing. Morgen Sonntag steht am Vormittag ein Besuch der Spanischen Reitschule auf dem Programm; nachmittag **wird** eine Fahrt in das Burgenland unternommen.

- - -